

Gehilfe
Küche
Parterre
[23] 1 3

solide
wissenschaftliche

vaaran.

[112] 11-16

ben:

R

ngen,
stadt.

dem
eiss.

den
ardt.

ember

eg.

k.

er,

onische

Appetit und
sch von den
versehen ist:

(580) 28-52

Bestellt täglich, mit Ausnahme der
Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — S.
Vierteljährig . . . 10 — —
Monatlich . . . 1 — 70 —
Mit Zustellung in's
Haus monatlich 2 — —
Einzeln Nummern 10 S.
Mit Postverbindung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — S.
Vierteljährig . . . 7 — —
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — S.
Vierteljährig . . . 9 — —
Für die Abnahme verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurück-
gegeben; unkorrigierte Artikel nicht an-
genommen.

Germanenstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subskription
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
annahmungen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen in Budapest: Bernhard
Eckstein, A. V. Goldberger,
Haasenstein & Vogler, Julius
Leopold; in Wien: A. Oppelik,
J. Danneberg, H. Schalek, M.
Dukes Nachf. (M. Angenfeld
& E. Leuner), Haasenstein &
Vogler, B. Mosse, E. Braun;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen
Garniturzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 14 Heller,
das zweite Mal je 12 Heller,
das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmeigasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 9. Germanenstadt, Donnerstag den 12. Januar 1905. 121. Jahrgang.

Von der Obstruktion.

In Oesterreich ist der Minister-Präsident v. Koerber gegangen, weil er des aussichtslosen Kampfes wider die Arbeitsfähigkeit des Reichsraths müde war. In Ungarn hat der Minister-Präsident Graf Stefan Tiska das Abgeordnetenhaus aufgelöst und an das Urtheil der Nation appellirt, weil die parlamentarische Arbeit brach lag. Beide Staatsgebiete der österreichisch-ungarischen Monarchie, das cisleithanische wie das transleithanische, franken an demselben Uebel, so verschiedenartig auch die Zustände in ihnen liegen. Im österreichischen Abgeordnetenhaus stehen einander so viele Parteitugruppen und vor allen Dingen so viele Nationalitäten feindlich gegenüber, daß eine feste Mehrheit nicht vorhanden ist. Im ungarischen Abgeordnetenhaus gibt es eine große, beherrschende Mehrheits-Partei. In Oesterreich kann ein Cabinet sich höchstens dann auf eine bestimmte Mehrheit stützen, wenn es ein — aus heterogenen Elementen zusammengesetztes — Coalitions-Ministerium ist, das aber seiner Art nach über ein „Fortwursteln“ auch nicht hinauskommen kann. In Ungarn ist das parlamentarische Regime, demzufolge das Ministerium durchaus auf dem Vertrauen und der Unterstützung der Mehrheits-Partei basirt, längst anerkannt. Aber in Oesterreich sowohl, wie in Ungarn versagte die parlamentarische Maschinerie und das ganze Staatsleben kommt in's Stocken.

Weshalb versagt die parlamentarische Maschinerie? Weil man in Oesterreich wie in Ungarn vergessen hat, worin das Wesen des Parlamentarismus besteht; weil die Parlamente selbst oder richtiger Theile des Parlaments es sich angelegen sein lassen, den Parlamentarismus mattzusetzen und zu ruiniren. Die Seele des parlamentarischen Wesens, soweit die gesetzgebende Betätigung des Parlaments in Betracht kommt, ist das Princip der Majorität. Nur durch Majorität kann eine parlamentarische Körperschaft Beschlüsse fassen, ihren Willen kundthun und zur Ausführung bringen. Es ist im höchsten Maße billigenwerth, es ist im Interesse eines geordneten Functionirens der parlamentarischen Maschine sogar unbedingt erforderlich, daß die Rechte der Minorität durch die Vorschriften der Geschäftsordnung vor Vergewaltigungen seitens der Majorität geschützt werden. Allein die selbstverständliche Voraussetzung aller parlamentarischen Betätigung ist, daß die Minderheit auch das Recht der Mehrheit achtet und sich der Entscheidung der Mehrheit unterordnet.

Als Obstruktion bezeichnet man das Verfahren einer parlamentarischen Minderheit, das darauf ausgeht, zu verhindern, daß der Wille der Mehrheit Gesetz werde, das also an die Stelle der Herrschaft der Mehrheit die Herrschaft der Minderheit setzt. In Oesterreich sowohl, wie in Ungarn ist nachgerade die Obstruktion zum alltäglichen parlamentarischen Handwerkzeug geworden, das man handhabt, wo und sobald es einigen gewissenlosen sogenannten Volksvertretern paßt. Damit wird aber der Parlamentarismus vernichtet. Ein Parlamentarismus, der das Mehrheitsrecht nicht mehr anerkennt, dankt von selber ab.

In Ungarn ist die Obstruktion in letzter Zeit in anarchistische Revolver-Politik ausgeartet. Rohheit, Lügenhaftigkeit, jesuitische Verdrehungs- und Entstellungskunst, Principien-Verleugnung, nachter Conspiration, freche Verleumdung, schamlose Charakterlosigkeit, terroristische

Drohungen waren ihre schmutzigen, ekelerregenden Waffen. Man braucht nur an den 13. December mit seinen Sansculot-Szenen im Abgeordnetenhaus vor der Sitzung zu erinnern. Dieses in der civilisirten Welt und in der Geschichte der Parlamente beispiellose Vexationsstück wird ein unverlöblicher Schandfleck, ein unvergiltbares Brandmal, ein unvergängliches Stainszeichen der Revolver-Politik treibenden Obstruktion bleiben.

Diese Revolver-Politik schoß auf der ganzen Linie noch üppiger in die Hölle, als die Auflösung des Abgeordnetenhauses immer in nähere Aussicht kam. Statt des Sturzes der Regierung der Appell an das Urtheil der Nation! Das ging der Revolver-Bande wider den Strich. In dem Maße, wie die Neuwahlen näher rückten, mehrten sich auch die Einschüchterungs-Versuche der coalirten Obstruktionisten. Sie drohten mit einem Scandal bei Verlesen der Thronrede, in der Hoffnung, daß dieser feierliche Act unterbleiben werde und sie unbehindert weiter den Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses zum Tummelplatz ihres wüsten, wahnwitzigen Treibens werden mißbrauchen können. Als auch diese dummpfiffige Berechnung fehlschlug, feuerten sie ihre große Revolver-Kanone ab und fusionirten sich mit der Freischaar der Zoltane. Sie sind da in eine saubere Gesellschaft hineingerathen. Möge es ihnen bei dem Compagnie-Geschäft so wohl ergehen, wie sie es verdienen. Um den Gewinn, den sie dabei einstreichen werden, wird sie Niemand beneiden.

Das Wahlmanifest der liberalen Partei.

(Fortsetzung.)

Unter solchen Umständen konnte das gesammte Bestreben der Präsidenten sich nur darauf beschränken, von der Ordnung und der Anständigkeit im Hause das zu retten, was eben zu retten war. Trotz ihrer wohlwollenden Bemühungen sanken und verroheten der Ton und das Niveau der Debatte mehr und mehr, bis schließlich Muthwilligkeiten im Parlamente überhand nahmen, welche den guten Ruf, das Ansehen, das moralische Gewicht des Landes bis auf's Blut verwundeten, welche zahlreiche Verfügungen der Hausordnung nur geschriebene Buchstaben. Systematisch wurden diese Verfügungen von Denjenigen verletzt, die starr an jedem Punkte der Hausordnung festhielten, aus welchem sie sich zur Verhinderung des Parlamentarismus eine Waffe schmieden konnten. Wenn wir daher der Hausordnung Geltung verschaffen, die Redefreiheit wahren und den fürchterlichen Verfall des Niveaus unseres Parlaments, welcher die Existenzbedingungen unserer Nation mit ganzlichem Ruin bedroht, aufhalten wollen, so müssen wir unbedingt nicht so sehr für die Verthädigung der bezüglichen Verfügungen der Hausordnung, als dafür sorgen, daß diese angewendet und vollstreckt, wie auch daß solche Thätlichkeiten, welche die Function des Hauses zu hemmen trachten, verhindert und gehindert werden können.

Dies sind die wichtigsten principiellen Grundlagen, auf welchen wir die Reform unserer Hausordnung aufbauen wollen; innerhalb dieses Rahmens hätte der von uns in Voranschlag gebrachte Ausschuss sein Operat u. arbeiten sollen. Bedauerlicherweise konnte es nicht einmal zur Wahl dieses Ausschusses kommen.

Dieselben Männer, welche sich jetzt bereit erklärt haben, in die Hausordnungs-Revision sich einzulassen, haben nicht nur die Theilnahme an der Thätigkeit dieses Ausschusses zurückgewiesen, sondern sich auch

der Wahl dieses Ausschusses mit einer durchaus nicht motivirbaren Obstruktion entgegengestellt und sie haben für den Fall, wenn wir nach länger Debatte vielleicht dennoch zur Entsendung des Ausschusses hätten gelangen können, hinsichtlich des zu erwartenden definitiven Hausordnungs-Entwurfes unbedenken und abgesehen davon, wie dieier auch ausfallen möge, die bis in's Extreme gehende Obstruktion angekündigt.

Unter solchen Umständen konnten wir den Erfolg der Hausordnungs-revision nur durch eine solche provisorische Maßnahme sichern, welche übergangsweise zu dem Zweck, damit die Annahme eines in dem bezeichneten Rahmen sich bewegenden endgiltigen Entwurfes nicht verhindert werden könne, exceptionelle Verfügungen einführt. Es sind dies provisorische und ausnahmsweise Verfügungen; ihre Geltung ist nicht nur für kurze Zeit bestimmt, sondern auch objectiv beschränkt, denn es wurde ja ausdrücklich gesagt, daß während der Zeit, da diese Verfügungen in Kraft stehen, nur die auf das Budget pro 1905 bezüglichen und damit zusammenhängenden Entwürfe — den mit Kroatien-Slavonien zu schließenden finanziellen Ausgleich mitinbegriffen —, die Feststellung und Botirung des Recrutentcontingents für das Jahr 1905, welches nicht höher sein kann, als das des vorhergehenden Jahres, und auch der definitive Hausordnungsentwurf verhandelt werden können, wobei bezüglich des letzteren Entwurfes noch ausdrücklich bedungen wurde, daß er die Cloture, mit Ausnahme der auf das Budget bezüglichen Vorlage, hinsichtlich eines anderen Gesetzentwurfes nicht einführen könne.

Diese exceptionellen und transitorischen Verfügungen haben wir mit Zustimmung und Unterstützung Derjenigen, die leither zu unserem Bedauern sich dem gegnerischen Lager angeschlossen haben, in Form des Daniel'schen Beschlusses angetragen, in die Debatte eingeführt und wir wollten ohne jede Einschränkung der Debatte auf Grund des ursprünglichen §. 203 der Hausordnung, in einer auch nach ihrer Ansicht nicht verbotenen Weise, durch Abhaltung von Nachmittags-Sitzungen das Erreichen unseres Zieles sichern. Wir wollten das Recht Jedermanns, seine Ansichten in dieser Frage zu entwickeln, achten. Nur verlangten wir, daß das Haus täglich neun Stunden dem Dienste der öffentlichen Angelegenheiten widme. Zur Antwort erhielten wir die technische Obstruktion, jene technische Obstruktion, welche auch Solche, die unser Vorgehen jetzt nicht billigen, für ein unparlamentarisches Mittel, für eine Gewalt der Minorität erklärt haben, von der sie anerkennen, daß sie zwanzig oder dreißig Mitglieder des Hauses ein absolutes Veto gewährt.

Die Opposition hat von diesem Vetorecht Gebrauch und die Fortsetzung der Verathung unmöglich gemacht. Sie hat dadurch die Debatte geschlossen, den Boden des constitutionellen Kampfes verlassen, zur Waffe der Gewalt gegriffen und die Majorität aufgeworfen. Der Majorität standen nur zwei Wege offen: der unbedingte Rückzug, oder daß sie in der unter den gegebenen Verhältnissen ihr möglichen Weise ihren Willen zur Geltung bringt.

Eine von dem Gefühle der Verantwortlichkeit durchdrungene und wirklich constitutionell empfindende Mehrheit konnte nur den letzteren Weg wählen. Hierzu verpflichteten sie nicht nur die auf dem Spiele stehenden heiligsten Interessen der Nation, sondern auch die Verfügung des Gesetzes.

(Schluß folgt.)

Die romänische Wähler-Versammlung nahm gestern Nachmittags nach dreistündiger Verathung den Antrag der Bierziger Commission, auf der Basis des National-Programmes vom Jahre 1881 in Activität zu treten, beziehungsweise bei den bevorstehenden Reichstagswahlen eigene Candidaten aufzustellen, mit 78 gegen 12 Stimmen an und wählte deßhalb Leitung der Wahl-Action ein aus 16 Mitgliedern bestehendes Central-Comité, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

Feuilleton.

Ein Familien-Schwein.

Roman von Ernst Golling.

(19. Fortsetzung.)

„Sie lügen,“ verlegte Willi.
„Was, Herr!“ schrie Bruno, dunkelroth vor Wuth, und ergriff das vor ihm stehende Glas mit drohender Geberde. „Sie wagen es, mich einen Lügner zu heißen?“
Die Studenten machten jetzt Miene, die Streitenden zu trennen, aber Willi Hartung wehrte sie mit einer stolzen Handbewegung ab. „Ruhe, meine Herren,“ sagte er, „was ich mit diesem Ihren Commilitonen abzumachen habe, geht Sie in Ihrer Eigenschaft als Zeugen an, Ihre directe Einmischung muß ich entschieden ablehnen.“ Dann, sich wieder Bruno zuwendend, fuhr er mit erhobener Stimme fort: „Ja, Sie lügen, ich wiederhole es und will noch vor diesen Herren constatiren, daß Sie in unehrenhafter Absicht die Dame verfolgen, worüber ich Sie, wie Sie wissen werden, schon einmal auf der Straße zurechtgewiesen habe. Sollten Sie Derartiges nochmals wagen, so würden Sie sich einer exemplarischen Züchtigung aussetzen. Ich warne Sie. Wenn Sie noch einen Funken Ehrgefühl besitzen, müssen Sie sich Ihres Betragens schämen bis in den Grund Ihrer Seele hinein.“

Willi hatte in aufblühendem Zorn gesprochen, ohne seine Worte abzuwägen und die Wirkung derselben war denn auch eine furchtbare. Mit einem Gesicht, aus welchem alle Farbe gewichen, bebend vor Wuth, erhob Bruno den Arm und indem er das Glas nach ihm schleuderte, rief er dem Gegner ein häßliches Schimpfwort entgegen.

Willi bückte sich schnell und dann, als das Glas über seine Schultern hinweg gegen die Wand flog, wo es zerbrach, richtete er sich hoch auf, seine Augen blitzten, im nächsten Moment stand er, die Hand zum Schläge

erhoben, vor Bruno, und ehe Jemand es hindern konnte, taumelte dieser an der Wange getroffen, auf seinen Sitz nieder.

Durch den Lärm angezogen, drängten jetzt auch den Nebenräumen die Gäste herein. Willi lehrte sich kalt den ihm umringenden Studenten zu und sprach: „Geben Sie den Weg frei, meine Herren.“

„Halt!“ rief Bruno, auf ihn zuströmend, „diese Beleidigung fordert Blut, Sie werden —“

„Ganz recht,“ unterbrach ihn Willi ruhig, „aber mit Ihnen habe ich nichts mehr zu thun.“

Zwei Studenten traten jetzt für Bruno mit der Erklärung sofort ein, ihm als Secundanten dienen zu wollen.

Willi erhielt ihre Adressen und verließ stolz erhobenen Hauptes das Café, las auf der Straße beim Scheine einer Gaslaterne Hedwig's Brief und lenkte darauf seine Schritte nach der Rosenthaler Straße. Allmählich beruhigte sich sein aufgeregtes Blut, und er vermochte die Ereignisse der letzten Stunde klar zu überdenken. Dabei konnte er sich nicht verhehlen, daß seine Lage eine äußerst kritische geworden sei. Die Eltern hatte er erürzt, und der Streit mit Bruno mußte ihren Willen im höchsten Maße erregen; durch das Duell, mochte daselbe einen glücklichen oder einen unglücklichen Ausgang für ihn haben, war die projectirte Verbindung mit Hilda Wechsler vollends zur Unmöglichkeit geworden. Aber durfte er denn anders handeln, durfte er Bruno ruhig gewähren lassen? Nein, und wenn er die ganze Welt gegen sich in die Schranken fordern mußte, sein Liebstes sollte ihm Niemand antaflen.

VIII.

Zwei Tage später — das Duell hatte bereits stattgefunden — befand sich Willi in der Wohnung seines Großvaters diesem gegenüber. Der alte Herr schloß seelen eine längere Ermahnung mit den Worten: „Nein und tausendmal nein, Willi, ehe ich das zugebe, ehe ich diese Verbindung mit einem Mädchen, das so tief unter Dir steht, gutheiße, ehe ich gedulbig zusehe, wie Du Deiner Mutter das Herz brichst und

den ehrenvollen Namen in den Staub trittst, ehe will ich Dich tod und begraben wissen und Dein Andenken für immer aus dem Gedächtniß reißen!“

Oberst Ulrich Rodenberg ging in heftiger Erregung in seinem Zimmer auf und ab, jetzt blieb er vor dem Kamin stehen, der bloß, geknickten Hauptes und mit allen Zeichen der Anspannung am Fenster lehnte, und setzte in eindringlichem Tone hinzu: „Unselbener, hast Du nicht bereits Unglück genug um dieses Mädchens willen heraufbeschworen, und willst Du Deine Eltern noch tiefer verwunden, als Du es schon gethan? Können Dich keine Bitten, keine Vorstellungen bestimmen und kann Dich selbst das Jlehen Deiner Mutter nicht bewegen, diese unglückselige Leidenschaft von Dir zu werfen, vermag denn nichts, die Verblendung Deiner Sinne aufzuheben? — Dein Vater ist krank,“ fuhr der Oberst weiter fort, „wilst Du ihm auch noch den Schmerz bereiten, in dem Leben seines Namens einen Unwürdigen leben zu müssen? Du gehst nicht nur ein thörichtes Verhältnis mit einem Mädchen aus dem Volke ein und wirfst Dich zu ihrem Kitter auf, sondern beginnst auch ihretwegen in öffentlichem Locale einen Scandal, schlebst Dich mit einem nahen Verwandten Deiner zukünftigen Braut und verwundest ihn auf den Tod und endlich, statt Deine Thorheit einzusehen und zu bereuen, beharrst Du in Deinem Troke, in Deiner Verblendung, unbekümmert darum, daß Du im Begriffe bist, dadurch die heiligsten Familienbände zu zerreißen. Wenn Dir die Liebe Deiner Eltern werth ist, wenn es Dir nicht gleichgiltig ist, was ich über Dich denke, so höre auf mich!“

Der junge Mann schlug erschüttert die Hände vor sein Gesicht, aber er antwortete nicht.

„Und dann, Willi,“ begann der Oberst wieder, „hast Du auch schon beobacht, welcher Zukunft Du an der Seite eines armen, fast ungebildeten Mädchens entgegengest? Schon aus materiellen Gründen müßt Du eine reiche Frau nehmen, eine Frau, deren Vermögen Dich in den Stand setzt, eine hohe und auch nach außen glänzende Stellung in der Gesellschaft zu behaupten; denn nur dann wirst Du schnell empore-

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 11. Januar.

Zur Lage in Oesterreich wird aus Wien geschrieben: Das Abgeordnetenhaus wird am 23. d. zusammentreten und bis 15. April, alio bis unmittelbar vor den Oesterferien, tagen. Während dieser Zeit sollen das Budget, die Nothstands- und Refundations-Vorlage, die italienische Hochschul-Vorlage, das Recrutengesetz und die Delegations-Wahlen erledigt werden. Nach den Oesterferientagen wird der böhmische Landtag erledigt werden und es dürfte, da die Czechen, wenigstens vorläufig, im Reichsrath die Obstruction aufgeben, die Deutschen auch im böhmischen Landtag ihre bisherige Obstructions-Tactik fallen lassen. In dieser Session des böhmischen Landtages wird die Regierung eine ernste, auf einen deutsch-czechischen Ausgleich abzielende Action unternehmen. Falls diese gelingt, würde alsdann im Herbst, vor der Inangriffnahme der parlamentarisch zu erledigenden volkswirtschaftlichen Fragen, eine Reconciliation des Cabinets im parlamentarischen Sinne erfolgen. Was speciell die italienische Hochschulfrage betrifft, wird die Regierung für den Sommersemester, wenn auch nur provisorisch, die Vorlegung dem definitiven Votum des Parlaments kein Präjudiz geschaffen wird. — Der Wiener Correspondent des „Gaz.“ veröffentlicht ein Interview mit Dr. Koerber. Ich werde, sagte dieser, Wien nicht verlassen. Ich werde mich vorerst einer fünfjährigen Cur unterziehen, wozu ich bisher keine Zeit hatte. Ueber meine Demission kann ich mich nicht äußern. Stellen Sie sich die Situation eines Regierungschefs vor, der sich auf keine Majorität stützen kann, ja nicht einmal auf irgend eine Gruppe, keine Möglichkeit geboten ist, sich mit einer Partei gründlich auseinanderzusetzen, denn das gegenseitige Mißtrauen der Parteien hat seinen Höhepunkt erreicht. Trotzdem zweifle ich nicht daran, daß der neue Minister-Präsident in der nächsten Session auf seine Schwierigkeiten stoßen wird.“

Die „Grazer Tagespost“ erfährt aus angeblich sehr verlässlicher Quelle einige sehr interessante Daten über die neue Wehrgesetz-Vorlage. Nach dieser Vorlage bestehen die Kosten in einer einmaligen Auslage von 207 Millionen Kronen und fortlaufenden 110 Millionen Kronen pro Jahr. Die Vorlage basiert auf folgenden Grundzügen: 1. Erweiterte Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht auf Basis a) der gesetzlichen Feststellung der Friedensstärke auf zehn Jahre; b) der Reorganisation der Kriegserbe; c) Placierung bei der Einstellung als „tauglich für den Waffendienst“ und „tauglich für den Hilfsdienst“; d) Placierung nach erfolgter militärischer Untersuchung innerhalb der Gruppen „untauglich“ und „minder tauglich“. 2. Bestimmung der Minimalgröße von 155 Centimeter für das Heer, 153 Centimeter für die Landwehr wird nur für das Heer und die Landwehr ein einheitliches Maß festgesetzt. 3. Bei der Einjährig-Freiwilligen-Intitulation ist als Folge der zweijährigen Dienstzeit die Aufhebung des Straßjahres für solche Einjährige, die nicht entprochen haben. 4. Einjährig-Freiwillige und länger dienende Officiere werden nicht mehr in die Friedenspräsenzstärke gezählt. 5. Die Heranziehung der Wehrtauglichen zur Friedensdienstleistung ohne Waffen (Profession). 6. Ausschluß von Verberchern vom Militärdienst.

Aus Berlin wird vom 9. d. M. gemeldet: Heute Vormittags fanden zwischen den beiderseitigen Referenten interne Besprechungen statt. Nachmittags wurde eine Sitzung abgehalten. Für morgen Vormittags wird die unumwundene Erklärung Oesterreich Ungarns erwartet, die den Reichstagler in den Stand setzt, dem morgen nachmittags zusammen tretenden Reichstage zu erklären, daß er in der Lage ist, die Verträge Oesterreich-Ungarns gleichzeitig mit den übrigen vorzulegen. Wenn dies ausbleibt, so kann man die Verhandlungen abermals für abgebrochen erachten.

Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: In den letzten Tagen sind wieder Gerüchte über eine angebliche politische Spannung zwischen Deutschland und England aufgetaucht. Unter begründeter Berufung auf auswärtige Blätter wurde sogar behauptet, es hätte eine gereizte Notenspannung zwischen London und Berlin stattgefunden. Mehrere deutsche Zeitungen haben sich bereits das Verdienst erworben, diese Ausführungen als jeder Begründung entbehrend zu bezeichnen. Zur Vermeidung mit Großbritannien steht jeder Anlaß. Auf publicistischen Gebieten haben allerdings gewisse auffallende Aeußerungen, wie sie vereinigt in der englischen Presse, wir denken an die „Army and Navy Gazette“ und „Banity Fair“ aufgetaucht sind, bei uns Aufmerksamkeit erweckt. Diese aggressiv klingenden Bemerkungen waren jedoch nicht im Stande, eine Spannung zwischen Deutschland und England zu erzeugen.

Dem „Naprobod“ wird aus Petersburg berichtet: Am 7. d. fand hier ein Banket der diplomierten Intelligenz statt, an welchem 780 Personen theilnahmen. Den Vorsitz führte das Mitglied des Gemeinderathes Kyebrin. Die Theilnehmer beschloffen einstimmig folgende Resolution: Angesichts der Gräueltathen, welche sich gegenwärtig im fernem Osten abspielen, angesichts der zahllosen Opfer, welche von dem russischen Volke in diesem Kriege gebracht werden, und mit Rücksicht auf den vollkommenen Ruin, in welchen das Land durch den Krieg geführt wurde, erklären wir, Repräsentanten der diplomierten Intelligenz und der Arbeiterklasse: Wir protestiren einstimmig gegen den Krieg in Ostasien, in welchen die Regierung das russische Volk hineingetrieben hat, und der gegen das Interesse des russischen Volkes

steigen und jedes Ziel erreichen. Dort aber würde Dich nur ein Leben voller Sorgen und Mühe erwarten, nicht in die Höhe steigen würdest Du, sondern tiefer und tiefer herabsinken in den Staub des Alltagslebens. Kannst Du noch schwanken, kannst Du noch wählen? Sieh, lieber Willi, Deinem Ehegatte soll jede Concession gemacht werden. Willst Du in den Staatsdienst treten? O, ich habe einflußreiche Freunde, vorzügliche Verbindungen; jetzt bist Du Referendar, in einem halben Jahre kannst Du Regierungs-Assessor sein und hast die herrlichste Laufbahn vor Dir. Der hochgeachtete Name Deines Vaters öffnet Dir alle Thüren. Oder willst Du Officier werden? Mein Einfluß reicht hin, Dir auch in dieser Carriere sehr förderlich zu sein. Alles soll geschehen, was Du willst, Alles wollen wir thun für Dich, was in unserer Macht steht, nur lehre um, vergilt nicht die zärtliche Liebe Deiner Eltern mit dem schwärzesten Unbant.“

Der Oberst schwieg, den forschenden Blick auf seinen Entel gerichtet, als wolle er in dessen Zügen die Antwort lesen. Willi hatte die Hände sinken lassen, in seinen Augen brannte ein düsteres Feuer, und ein fester, unbegleiteter Entschluß sprach aus seinen Mienen. „Ich habe Dich ohne Unterbrechung bis zu Ende angehört,“ entgegnete er, „und ich muß Dir antworten, daß Du mich nicht zu überzeugen vermagst, ich hätte Unrecht gethan. Dieses Mädchen, das Du verachtet, ist mir Alles. Ist meine Welt und mein Leben. Dein Gerechtigkeitseifer wird Dir sagen, daß ich für dieses, mein höchstes Gut eintreten, daß ich es schützen müßte vor jedem Angriff. Willst Du es tadeln, daß ich einen ehrenvollen Wicht nach Gebühr gezeichnet, ihm einen Denzettel ertheilt habe? Ich erkannte seine Absicht, mich zu tödten, seine Kugel flog um Haarebreite an meiner Schläfe vorbei, und hätte ich ihn zum zweiten Schusse kommen lassen, bei Gott, ich stände heute nicht mehr lebend vor Dir. Daß ich die Pläne meiner Eltern vernichte, ihren Lieblingswunsch unerfüllt lassen muß, thut mir sehr weh; aber ich kann und will ihrem Stolze, nicht mein Herz, mein Lebensglück zum Opfer bringen.“

(Fortsetzung folgt.)

geführt wird. Wir geben unserer unverbrüchlichen Ueberzeugung Ausdruck, daß das Land nur durch das Volk selbst, respective durch dessen auf Grundlage des allgemeinen, gleichen, directen Wahlrechtes gewählte Vertreter aus seiner jetzigen traurigen Lage herausgeführt werden kann. — Hierauf gaben die Versammelten ihren Sympathien für die Mörder Plehwe's und das Opfer des heutzutageigen Attentates im „Hotel du Nord“, Bofotiloff, durch Erheben von den Egen Ausdruck. Unter Abfindung revolutionärerlieder verließen die Theilnehmer den Bankettsaal.

Während einerseits immer wieder die Gerüchte von einer Rückberufung der Flotte des Admirals Roschdestwensky austauschen, der seit Weihnachten bei Madagaskar von den Strapazen des ersten Theiles seiner Weltreise austritt, kommen andererseits Nachrichten von Entsendung nicht bios eines dritten, sondern sogar eines vierten Geschwaders nach Ostasien. Schon Ende dieses Monats werden ein Linienschiff, drei Küstenpanzer und der große Panzerkreuzer „Wladimir Monomach“ den Hafen von Eibau verlassen, um in beschleunigtem Tempo nach dem fernem Osten zu dampfen. Dies weist keineswegs darauf hin, daß man in Petersburg aus der Capitalisation von Port Arthur die Consequenz der Heimberufung Roschdestwensky's ableiten will.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 11. Januar.

(Ernennung.) Der k. ung. Finanzminister hat den Varannoer Einwohner Alexius Desjewsky zum besoldeten provisorischen Rechnungs-Practikanten beim Marosujvarer k. ung. Oberbergamte ernannt.

(Kirchliches.) Das v. Landesconstitutium A. B. ist gestern hier zu einer Sitzung zusammengetreten.

(Familien-Nachricht.) Herr Josef Gfunder, Brau-Weister in Hermannstadt, hat sich mit Fräulein Sofie Laibert aus Hermannstadt verlobt.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Morgen Donnerstag den 12. d. geht zum Benefice unserer allgemein beliebten Soubrette Frä. Mimi Schwarz, die Operette „Wiener Blut“ von Johann Strauß zum ersten Mal in dieser Saison über die Bühne. Wir zweifeln nicht, daß diese reizende Operette der Beneficantien, die wohl zu den tüchtigsten Kräften unseres Operetten-Personales zählt, ein volles Haus bringt.

(Eislaufverein.) Morgen Donnerstag den 12. d. M. von 5-7 Uhr Abendlaufen mit Militär-Musik.

(Ball-Nachricht.) Der Verein jüngerer Kaufleute“ in Hermannstadt veranstaltet Samstag den 14. Januar 1905 im großen Saale des Gesellschaftshauses einen Ball. Anfang 1/9 Uhr Abends. — Eintrittskarten à 2 Kronen, Logen für 4 Personen: a) auf der Tribüne zu 10 Kr., b) unter der Galerie zu 8 Kr. sind gegen Vorweisung der Einladung im Vorverkauf aus Gefälligkeit in der k. ung. Großtrafik zu haben. — An der Abendcassa kostet die Eintrittskarte Kr. 2.50.

(Carneval.) Die Jugend des hiesigen k. ung. Staats-Obergymnasiums veranstaltet am Samstag den 4. Februar l. J. in Rischler's „Unicum“-Saale zum Besten ihrer eigenen Fonds eine geschlossene Tanzunterhaltung. — Beginn 8 Uhr Abends. — Personenkarte 2 Kronen; Familienkarte 6 Kronen; Logenkarte 8 Kronen. Ueberzahlungen werden dankend angenommen und im Wege der Presse quittirt.

(Für die Volkstüche) haben weils gebildet: Frau Mayerhofer 2 Kr., Gustav Fabritius einen Sad Weils Nr. 2.

(Diebstahl.) Gestohlen worden sind vier Stück weißes Kopen, von denen der eine roth, der zweite schwarz und roth, der dritte grau und roth eingefaßt sind, der vierte ist ganz weiß, weiters ein kleines, schwarzledernes Geldbäckchen mit circa zehn Kronen Inhalt. Etwasige Anzeigen sind an die hiesige städt. Polizeihauptmannschaft zu richten.

(Todesfall.) Michael Wittmann, Tischlermeister, ist am 10. d. im Alter von 75 Jahren in Hammersdorf gestorben und wird Donnerstag den 12. d. um 2 Uhr Nachmittags auf dem dortigen evang. Friedhofe beerdigt werden.

(Concurs-Ausschreibung auf botanische Arbeiten.) Das mathematische und naturwissenschaftliche Comité der Ungarischen Akademie der Wissenschaften beabsichtigt, im Jahre 1905 einen Preis von 2000 Kronen zur Förderung wissenschaftlicher Werke auf dem Gebiete der Botanik auszuweisen. Die Arbeiten können abstracte, theoretische, oder solche sein, welche die Erforschung der Naturverhältnisse Ungarns bezwecken. Das Comité fordert daher diejenigen, die sich an der Concurrenz betheiligen wollen, auf, ihre Entwürfe, eventuell fertigen Werke einzusenden und gleichzeitig anzugeben, ob sie auf den ganzen Preis, oder nur auf einen Theil desselben concurriren wollen. Der vortritte Betrag wird gewöhnlich nach Beendigung der Arbeit ausbezahlt; bei solchen Arbeiten, die mit Kosten verbunden sind, wird eventuell ein Voranschlag bewilligt. Die Arbeit geht in das Eigenthum der Akademie über, das Verlagsrecht kann dem Autor jedoch von Fall zu Fall überlassen werden. Die Arbeiten sind bis zum 31. März dem Referenten des Comité's, dem Universitäts-Professor Bela Lengyel einzusenden.

(Aus Nah und Fern.) Man meldet aus Lugos: Der bekannte Ingenieur Adrian Diaconovici, der früher in Romet-Voglan domicilirte und gegenwärtig in Temesvár nächst Facet wohnt, ist seit einigen Tagen ipulso verschwunden. Er kam am 31. December v. J. nach Lugos, weilte dort einen Tag und gibt seit dieser Zeit kein Lebenszeichen von sich. Der Verschwindene trägt einen schwarzen Anzug, ebensolchen Hut, grünlichen Winterrock und voluminöse Reisetasche. — Man berichtet aus Brescia: In einem alten, halbzerfallenen Kloster, das einsam in untern Vorapen liegt, hatten sich seit einiger Zeit hundert, aus Frankreich ausgetriebene Trappisten niedergelassen. Das verwalterlose Gebäude bot nur geringen Schutz gegen Wind und Wetter, und als nun vor einigen Tagen große Kälte eintrat, da waren die Trappisten unbel daran. Viele erkrankten, andere waren unter großen Anstrengungen bemüht, die leeren Fensterhöhen mit Brettern zu verdecken und das Dach auszubessern. Trotz dieser Maßnahmen fand man am 7. d. M. Früh drei Trappisten erstickt in ihren Zellen auf. — Ein unheimlicher Fund, welcher am 7. d. Abends von einem Knaben an der Porte Signancourt, nahe dem Pariser Vororte Saint-Duen, gemacht wurde, erregt das Entsetzen von Paris. In einem von Stoff umhüllten, mit Bindfaden verschmürten Packet, welches der Knabe auf einem Bauplatze gefunden hat, waren ein Kopf, ein weiblicher Rumpf ohne Hände und Füße, ferner ein Bein und ein Fuß enthalten. Dem Kopfe, der fast ganz verrotzt war, fehlte die Nase, die Augenhöhlen waren leer, einige Haare hingen noch am Schädel. Das Bein trug einen schwarzen Wollstrumpf mit Strumpfband; es war oberhalb des Knies abgetrennt worden. Die Schnittfläche trug die Spuren einer Säge. Der gesunde Fuß, der einen Schuh trug, war an der Oberfläche angebrannt. Am Rumpfe hing ein grauweiß gestreifter Rock; das Kleidungsstück war blutbefleckt. Das Hemd war ganz frisch; es war offenbar erst nach dem Tode auf die Leiche gebracht worden. Auch der Körper war zum Theile verbrannt. Man hat bisher keine Anhaltspunkte für die Identität des Opfers.

(Eine Drohung an den Minister-Präsidenten Grafen Stefan Tisa.) Aus Lebanon (Unionstaaten von America), 8. Januar, meldet das Bureau „Reuter“: Der Metallarbeiter Namens Ignaz Wenzler wurde auf Requisition des Staatsdepartements verhaftet. Er wird beschuldigt, in einem Briefe an den ungarischen Minister-Präsidenten Grafen Stefan Tisa für einen in Rothlage gerathenen entfernten Verwandten des Letzteren Namens Wenzler eine Unterstützung

von 2000 Dollars unter der Androhung verlangt zu haben, daß für den Fall, als diesem Ansuchen nicht Folge geleistet wird, ein Vertreter der „Schwarzen Hand“ den Minister-Präsidenten vor Weihnachten ermorden wird.

(Verschiedenes.) Bei dem am 7. d. Abends von Dabicz im abgehenden Schnellzuge erfolgte beim Einstellen eines Wagens durch preussisches Bahnpersonal ein starkes Anfahren einer Reichsbahlocomotive, wodurch 13 Reisende ganz unerheblich durch Herabfallen von Gepäckstücken verletzt wurden. — Dem Schneesturm im Tiers- und Rielen-gebirge sind am 7. d. mehrere Menschenleben zum Opfer gefallen. Drei von Mittel-Langenan nach Niederhof heimkehrende Fabrikarbeiterinnen wurden in den Schneemassen begraben am nächsten Morgen erstickt aufgefunden. In den Wäldern kamen große Windbrüche vor, das Bild kommt aus den Wäldern bis in die Häuser. — Im New-Yorker Opernhaus ereignete sich ein schwerer Unfall. Im ersten Acte von „Carmen“ stürzte die Brücke ein. 40 Chormitglieder und die Darstellerin der Titelrolle, Madame Alte, wurden verletzt. Der eiserne Vorhang functionirte schlecht, das Publicum blieb ruhig.

(Ein neues Mineral.) Man meldet vom 9. d. M. aus Wien: In der heutigen General-Versammlung der Wiener mineralogischen Gesellschaft gab der Professor der Mineralogie an der Krakauer Universität, Dr. Moroschewicz, bekannt, daß er ein neues, voraussichtlich für die chemische Industrie in Verwendung kommendes Mineral entdeckt habe, das er nach dem berühmten Wiener Mineralogen Professor Friedrich Beck „Beckolith“ genannt habe. Des neuen Mineral enthält außerordentlich viele seltene Erden, die 75 Percent seiner Menge ausmachen. Der Entdecker führte in seinem Vortrage aus, daß das neue Mineral keiner der bisher bekannten mineralischen Verbindungen entspricht und am ehesten den Verbindungen der Granate ähnlich sei, denen auch seine regulären Krystalle nachkommen. Professor Moroschewicz zeigte, daß die Hauptbestandtheile Cero, Lanthano und Didymozerde seien. Danach dürfte das Mineral für die Gewinnung chemischer Producte, speciell solcher der Bleichungs-Industrie, in Betracht kommen. Die Entdeckung des Professors geschah während einer längeren Forschungsreise, die er in Südrussland machte, und zwar im Gouvernement Sefaterinskow, und dürfte dies auch der Fundort für das Mineral sein. Das Gestein, in dem das neue Mineral entdeckt wurde, heißt Martinopolith.

(Socialdemokratische Theater-Demonstrationen.) Im Krakauer Nationaltheater veranstalteten Anhänger der socialdemokratischen Partei bei Aufführung des von der Censur freigegebenen Hauptmann'schen Sittenbildes „Die Weber“ lärmende Demonstrationen. Nach der Vorstellung kam es vor dem Theater zwischen Socialisten und Sicherheitswachleuten, welche mit blanker Waffe die Anstimmungen zu zerstreuen sich bemühten, zu Zusammenstoßen. Erst als Reichskrähenabgeordneter Dakszynski auf die Demonstranten in einer Ansprache befähigend einwirkte, entschlossen sich dieselben, ruhig auseinanderzugehen.

(Wilhelm's II. Mittelmeer-Reise.) Wie verlautet, beabsichtigt Kaiser Wilhelm im Frühjahr Venedig zu besuchen, von da auf der „Hohenzollern“ eine Fahrt durch's Mittelmeer zu machen und im Neapel einer Aufführung von Leoncavallo's „Roland von Berlin“ beizuwohnen. Zugleich soll auch eine Zusammenkunft mit König Humbert stattfinden.

(Ein heiteres Zwiegespräch) theilt dem „Wiesbadener Tageblatt“ ein Leser mit: „Ein Knecht, der täglich mit dem Esel Milch zur Stadt fuhr, mußte eines Tages, weil der Esel erkrankte, ein Rindvieh einspannen. Dieses, weniger an die Halterplätze gewöhnt, machte dem Knecht viel Arbeit, wodurch er zwei Stunden später nachhause kam. Der Gutsbesitzer, darüber ergrüzt, machte dem Knecht große Vorwürfe, worauf dieser erwiderte: „Ich habe mich zu einem Esel verbunden und zu keinem Rindvieh.“

(Lebensmüde.) Der Schriftsteller Stockhausen hat sich auf dem Landgrabenberge bei Jena erschossen. Was den etwa 50-jährigen Mann in den Tod getrieben, ist noch unbekannt. Stockhausen war durch die Uebersetzung mehrerer Werke Maeterlinck's und durch die Herausgabe des Sammelwerkes „Die Kunst im XX. Jahrhundert“ bekannt.

(Boulevard-Scene.) Aus Paris wird berichtet: Negueriques kaltes Wetter hat die grimmiige Trockenheit abgelöst, die einige Tage lang über Paris herrschte. Die Buden des Neujahrsmarktes sind fast alle geschlossen, die vielen Zeitungsfrauen lauern in ihren Kiosken, die umherstehenden blau geflorenen Drochsenführer schlagen die Hände einander, die pelzvermummten Fußgänger hasten eilig vorüber. — Unberührt von Kälte und Regen scheint nur der kleine verküppelte Schemelgehner, den man jeden Abend am Boulevard des Capucines sieht. Zwischen zwei Neujahrshuden hat er sein Atelier aufgeschlagen. Ein Klappstuhl, eine trübe brennende Lampe und ein Regenschirm. Im Schlopphut tief in's bleiche Gesicht gedrückt, die Glieder in viel zu warmen und langen Kleidern stehend, sitzt die Gestalt da auf dem niedrigen Stuhle. Auf den Knien liegt ein Zeichenbrett, auf dessen oberem Blatt der Künstler mit Pinsel und Tusche Porträtköpfe skizzirt. Hin und wieder erbarnt sich Jemand und läßt sich von dem so im freien etablirten Schnellmaler porträtiren. Das Bild wird ziemlich unästhetisch, aber ähnlich, was in dem Falle die Hauptsache ist. Und während man dem über's Papier hüpfenden Pinsel folgt, sieht man, daß er von ganz verkrüppelten Händen geführt wird. Die überhängenden langen Arme lassen es kaum genau erkennen, aber die rechte Hand scheint nur zwei Finger, die linke nur den Daumen zu besitzen. . . Das Porträt ist in wenigen Minuten fertig, der Besteller reicht die zehn Sous hin und der arme Teufel von Künstler hat unendlich mehr Mühe, die paar Geldstücke in seine Taschen zu practiciren, als Pinsel und Tusche zu halten.

(Rothschild und der Bettler.) Aus Paris wurde man: Am Neujahrstage erschien bei Rothschild ein Bettler, um ihm zum Jahreswechsel zu gratuliren. Da er etwas laut sprach, jagte Rothschild zu ihm: „Sprachen Sie, bitte, etwas leiser — man hört doch nicht so, wenn man ein Anliegen hat!“ Der Bettler aber erwiderte gekränkt: „Wollen Sie mich etwa schornen lehren? Uebernehmen Sie doch mein Geschäft und übergeben Sie mir das Ihrige!“

(Bauerntugheit.) Der französische Humorist Jules Renard erzählte jüngst folgende Schurre: „Vor einigen Wochen war ich nach langer Zeit wieder einmal in meiner dörflichen Heimat. Eines Tages machte ich einen Spaziergang und traf auf der Landstraße einen Steinflöpfer, der emsig bei der Arbeit war. „Bardon, mein Freund“, fragte ich ihn, „wie lange gehe ich wohl von Corbiqny nach Saint-Medard?“ Der Steinflöpfer blickte auf, betrachtete mich durch seine Schutzbrille und antwortete nicht. Ich wiederholte daher meine Frage, aber er antwortete wieder nicht. „Der Mann ist taubstumm“, jagte ich zu mir und ging weiter. Raum war ich etwa 100 Meter gegangen, als ich eine Stimme hörte; der Mann rief mich zurück und sagte: „Sie werden wohl einige Stunden brauchen!“ — „Warum haben Sie denn das nicht gleich gesagt?“ — „Sie haben eine wertwürdige Art, Leute aufzufragen,“ entgegnete er bedächtig. „Sie fragen, wie lange Sie von Corbiqny nach Saint-Medard gehen? Kann ich das wissen? Das hängt doch ganz von der Gangart ab! Kenne ich vielleicht Ihren Schritt? Ich sehe Sie also gehen und habe Sie ein Stück Wegs mit den Augen verfolgt. Ich zählte Ihre Schritte, und nun bin ich unterrichtet und kann Ihnen Auskunft geben. Sie werden's in zwei Stunden schaffen!“

(Ein räthselhaftes Raubthier) verbreitet, wie aus Turin geschrieben wird, großen Schrecken unter der Landbevölkerung von Sanvito, Cavoretto und Revilasco. Vor einigen Monaten verbreitete sich nämlich in Turin das Gerücht, daß aus einer dableibenden fündlichen Menagerie ein Löwe entsprungen sei. Da der Menagerie-

Besitzer dies berüchtigen sich Gegend ein Raubthier hat. Sie mit Revolver könne sich über einen Raub Angst und das die Gegend.

(Ein gemeldet: Unbekanntes Torno mögen von melliche Neuerung mögen, da kein größten Theil gläubig, wie so Tag um Tag die Nachschabba fällt, und zwar Frankfurt leben ausgemindert ermittelt werden.

(Ueber furter Zeitung) Riza Paicha, ein Personen über. (Die wir etwa im Bekanntheit erlangt königlichen Paas einen Kopf höher „Voss“ „H.“ nicht so stark wie paar. Dem C stark beliebt, er seit mehr als ein scheint. Der wenn auch seit hat sicher einige Größe erreicht in schöne städtische sehen. Dort zeitgemäß.

(Ein Ueber schwere M welen's schreibt wird darüber ein sondern insbesondere verschwinden. B des russischen Korb haital-Linie und eignen sich solche reiche Sendungen fordert energisch.

(Ein wird berichtet, de hätten während ei gehalten wurde, Kruz in Regenb ostwärts über das wurde. Das W Volk betrachtet d Rußland den Sie bezeugen das W an Kurapatki.

(Wun Bekanntmachung e häuser einen Bunt auf ihre gefellho einundzwanzig N Baaren im Werth Die Zahl der La allen Classen, v hinab. Die Dam laust, stiehlt eine 50 Pfennig hat. Was aber ist der brecherfreien? Z berufsmäßige La theuersten Waare die große Mittel billigen Outback Newyorker Kaufs daß von je lund die Detectives der Ladendiebinen m den Ladendiebin deren Zahl im I ist. Bis jetzt ha ertheilt; es find aber eine strenge fängnis nicht u diebstähle werden mäßig leicht gema fiatt. Auf besonde Fülle ausgelegt, v ist es fast unmög Ladendiebinen kon Beutel mit doppelt Mäntel und die q für die Ladendiebi haben Bücher mit da manche ihre Gel Die einundzwanzig diebstähle wenigsten Bon einem solchen sie wissen sehr gut ein schöner Traum

(A. H. an 100 Kartenseiten. vollständig umgearb in 20 Lieferungen (A. Hartleben's B. und erneuerte Auf Ausgabe der 20. Hiermit liegt ein K in vollem Maße u Breite wird dem ge ebenjo verlässlich u

(A. H. an 100 Kartenseiten. vollständig umgearb in 20 Lieferungen (A. Hartleben's B. und erneuerte Auf Ausgabe der 20. Hiermit liegt ein K in vollem Maße u Breite wird dem ge ebenjo verlässlich u

zu haben, daß für wird, ein Vertreter der Weihnächten er- ... von Osviczim ... des Wagens durch ...

Besiger dies jedoch leugnete und nirgends ein Löwe gesehen wurde, so beruhigten sich die Leute wieder. Jetzt aber treibt sich in der obgenannten Gegend ein Raubthier umher, welches nach und nach schon elf Dosthunde zerrissen hat.

(Eine Riesenerbschaft.) Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Unlängst starb hier einer der reichsten Männer Preußens, Eugen Tornow, der durch glückliche Grundstückspeculationen ein Vermögen von mehr als fünfzig Millionen Mark erworben hatte.

(Ueberfall.) Aus Konstantinopel wird der „Frankfurter Zeitung“ gemeldet: Der Flügeladjutant des Sultans, General Riza Paşa, wurde am 8. d., als er eine Restauration verließ, von vier Personen überfallen und schwer verletzt.

(Die großen Königinnen und kleinen Könige.) Leben wir etwa im Jahrhundert der großen Königinnen und der kleinen Könige? Bekanntlich erregte es großes Aufsehen, als bei dem Pariser Besuch des königlichen Paares von Italien sich herausstellte, daß die Königin fast einen Kopf höher auftrage, als ihr Gemahl.

(Ein abhanden gekommenes Eisenbahnwaggon.) Ueber schwere Mißstände auf dem Gebiete des Post- und Telegraphenwesens schreibt die „Nowoje Wremja“: Allgemein und ununterbrochen wird darüber geklagt, daß zahlreiche Sendungen nicht nur von Briefen, sondern insbesondere auch von Werthgegenständen nach dem Kriegsschauplatz verschwinden.

(Ein Phänomen.) In den russischen Regierungsblättern wird berichtet, der Bürgermeister und andere Beamte der Stadt Suha hätten während eines Gottesdienstes, der anlässlich der Truppenmobilisierung gehalten wurde, ein wunderbares Phänomen beobachtet.

(Wund gegen Kleptomane.) In Newyork erregte eine Bekanntmachung großes Aufsehen, nach der einundzwanzig große Waarenhäuser einen Bund geschlossen haben, um alle Ladendiebinen ohne Rücksicht auf ihre gesellschaftlichen Stellungen zur Bestrafung zu bringen.

(A. Hartleben's Volks-Atlas.) enthaltend 72 Karten in 100 Kartenteilen. Mit Text und alphabetischen Namenregister. Vierte, vollständig umgearbeitete und erneuerte Auflage. Das Werk ist komplett in 20 Lieferungen zu 60 P. In Halbjahrsband gebunden 15 Kronen.

(A. Hartleben's Volks-Atlas.) enthaltend 72 Karten in 100 Kartenteilen. Mit Text und alphabetischen Namenregister. Vierte, vollständig umgearbeitete und erneuerte Auflage.

schmackvoll in seiner technischen Ausführung. Nachdem wir schon wiederholt Anlaß genommen haben, auf „A. Hartleben's Volks-Atlas“ während seines Erscheinens aufmerksam zu machen, heben wir aus den letzten Lieferungen 16 bis 20 einige Karten speciell hervor, welchen sich besonders Interesse zuwenden. So hat Afrika im Vergleich zur vorigen Auflage eine wesentlich geänderte Darstellung erfahren, welche durch die in letzter Zeit erfolgte colonialpolitische Auftheilung dieses Erdtheiles, durch die Wirkungen des südafrikanischen Krieges, sowie durch die zahlreichen Ergebnisse wissenschaftlicher Detailforschung notwendig geworden ist.

(Klein Wunder ist es,) wenn wir uns in dieser Welt unglücklich fühlen, da die vier Buchstaben des Wortes Welt — wie ein Mönch schon in Mittelalter herausbrachte — nichts, als Weinen, Elend, Leiden und Tod bedeuten.

(Kleine Mittheilungen.) Verloren worden ist eine Mitgliedskarte des Hermannstädter Eislaufvereines; abzugeben bei der städt. Polizeihauptmannschaft. — Gefunden wurden mehrere Wäschestücke; Näheres bei der städt. Polizeihauptmannschaft.

(Bade-Ordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa Mühlgasse Nr. 4.) Donnerstags: Bannbäder und Brausebäder: 6 Uhr früh bis 8 Uhr Abends. Curbäder: 6-1 Uhr und 3-6 Uhr für beide Geschlechter.

(Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.) Die Ausstellung für Beleuchtungsweisen in Budapest bleibt, wie die Direction des kön. ung. technologischen Gewerbemuseums die Handels- und Gewerbekammer in Kronstadt verständigt hat, zufolge Verfügung des Handelsministers bis Ende Januar l. J. geöffnet und es hat die Direction der kön. ung. Staatsbahnen die Ausgabe von ermäßigten Fahrkarten zum Besuche dieser Ausstellung bis zum bezeichneten Termin verlängert.

(Deutsches Theater.) Hermannstadt, 11. Januar. Schiller's „Fiesco“ ist wohl dasjenige seiner Dramen, das noch am seltensten auf dem Repertoire der Bühnen erscheint.

Die gestrige „Fiesco“-Aufführung, welche durch einen von St. v. J. verfassten, die darstellende Kunst in begeisterten Worten schildern, den künstlerischen Verdienste des Beneficianten als Jubilar seiner 30-jährigen schulpflichtigen Thätigkeit würdigenden, von Herrn Lechner wirkungsvoll vorgetragenen und durch einen, gleichzeitig dem Verfasser geltenden Hervorwurf des Sprechers gelobten Prolog eingeleitet ward, nahm einen im Allgemeinen glücklichen Verlauf.

Aus den übrigen Einzelleistungen ragten der Fiesco des Herrn Karl Günther und der Mohr des Herrn Ludwig Stärk hervor. Der elegante Alerweltsmensch Fiesco verlangt zunächst eine äußere Repräsentation, wie sie Herr Günther im vollsten Maße zu bieten vermag, seine schöne, wohlproportionirte Gestalt, die elegante Tournee verleiht nicht den Eindruck. Herr Günther hatte die Partie sorgfältig studirt; er erzielte namentlich mit dem Vortrag der Erzählung von dem Thierstaate in der Volksscene und mit dem Monologen eine große Wirkung.

Andreas Duhl, Rathsammeister, gibt in seinem, sowie im Namen aller Verwandten schmerzfüllt Nachricht vom dem Ableben seines innigstgeliebten Sohnes

Original-Telegramme. Budapest, 11. Januar. Gestern hielt Justizminister Ploß in neunten Bezirke seine Programmrede und bewies, daß am 18. November das Gesetz nicht verlegt wurde, da die Hausordnung eben kein Gesetz ist.

Wien, 11. Januar. Die Bepfropfungen Gautsch's mit den jung-österreichischen Vorstandsmitgliedern berechtigen zur Annahme, daß die Obstruktion eingestellt wird.

Berlin, 11. Januar. Kaiser Wilhelm verlieh Stöffe und Rogi für ihre heroische Tapferkeit den Orden „Pour le merite“.

Paris, 11. Januar. Die Kammer wählte Dummeron zum Präsidenten. Dies bedeutet eine schwere Schlappe des Ministeriums.

Marktbericht. Hermannstadt, 10. Januar. Weizen per Sackloster 78 bis 82 Kilo Kr. 14.80 bis 16.—, Halbfucht 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Korn 72 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Gerste 70 bis 74 Kilo Kr. — bis —, Hafer 45 bis 52 Kilo Kr. 5.60 bis 6.80, Aukung 72 bis 76 Kilo Kr. 11.60 bis 13.60, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 68 bis 70 Kilo Kr. 2.80 bis 4.—, Hanflamen 48 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Linen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Aukung 78 bis 80 Kilo Kr. 20.— bis 24.—, Weizenriesel per 100 Kilo Kr. 33.— bis 36.40, Weiz Kr. 30.20 bis 32.80, Weiz Kr. 5 Kr. 28.60 bis 30.20, Speck Kr. 136.— bis 140.—, Schweinefleisch Kr. 136.— bis 140.—, rohes Unschlitz Kr. 40 bis 84.—, Speck je nach Qualität Kr. 45.— bis 46.—, Fett Kr. 10.— bis 10.80, Hanf Kr. — bis —, daries Brennholz per Kubikmeter Kr. 5.70 bis 6.75, Spiritus: Raffinade Kr. 1.58 bis 1.62, roh Kr. 1.54 bis 1.58, Weizenwa Kr. 1.62 bis —, Rindfleisch per Kilo Kr. — bis 1.40, Kalbfleisch Kr. — bis 1.20, Schweinefleisch Kr. — bis 1.12, Schmalz Kr. — bis —, Eier 10 Stück Kr. — bis —.

Freunden-Liste vom 11. Januar. Hotel Kömlicher Kaiser. Brandisch, Kant.-Beamter, Brandisch, Warrer, von Szarós, Szalab, Secretär, Magdaroßy, Schächmeister, von Klausenburg; Dorner, Brück, Dantsinger, Gendel, Adler, Kaufleute, von Budapest; Dr. Jancu, Dr. Suciu, Dr. Tomastian, Dr. Dobos, Advocaten, von Arad; Pollat, Grünwald, Herzog, Kaufleute, von Wien.

Hotel Neuwirter. Bradu, Gahwirth, von Tilsita; Boffeller, Kaufmann, von Mannheim.

Hotel Welzer. Kreuter, Inspector, von Kronstadt; Lazar, Holzhändler, von Bistritz; Dr. Vaflo, Gerichts-Rath, von Deb; Aloja, Deconom, von Boicza; Poppa, Kaufmann, von Rimmil; Rosenfeld, Kaufmann, von Budapest; Kolodrab, Kaufmann, von Wien; Szabaz, Kaufmann, von Klausenburg; Potolian, Warrer, von Risfalud; Boier, Warrer, von Lengze; Jevig, Kaufmann, von Klausenburg.

Table with 2 columns: Description of securities and their prices. Includes items like Goldrente, Kronen-Rente, Ungarische Credit-Aktien, etc.

Table with 2 columns: Description of securities and their prices. Includes items like Gold-Rente, Kronen-Rente, Ungarische Credit-Aktien, etc.

Table with 2 columns: Description of securities and their prices. Includes items like Kauf Verkauf, 100 Mark (Gold), 100 Mark (Silber), etc.

Advertisement for Andreas Duhl, Rathsammeister, announcing the death of his son and providing details about the funeral and the deceased's life.

M.-Z. 134/1905.

[28] 1-1

Rundmachung.

Aus den 4%igen Zinsen des Capitals von 4200 Kronen, das der hiesige löbl. Sparcassaveren zur Prämierung treuer, sittlicher und sparsamer weiblicher Diensthöfen, die hier mindestens 5 Jahre ununterbrochen bei ein und demselben Dienstgeber gedient haben, gekündet hat, haben heute die nachstehend Genannten Prämien von je 21 Kronen erhalten.

1. Machutta Marie aus Harberg,
 2. Bloos Agnetha aus Stolzenburg,
 3. Biemel Maria aus Scholten,
 4. Sander Katharina aus Marpod,
 5. Kraus Maria aus Michelsberg,
 6. Birki Katharina aus Stolzenburg,
 7. Schink Anna aus Kerz und
 8. Elekes Teréz aus Kápolnás-Oláhfalú.
- Nagyszében, am 9. Januar 1905.

Der Magistrat.

Ein kinderloses Ehepaar

sucht

Wohnung,

3 Zimmer, Vorzimmer und Zubehör, vom 1. April l. J. — Untertadt ausgehoben.
Näheres in der Administration.

Die Buchdruckerei

Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,

übernimmt

alle Arten Buchdruck - Arbeiten

in jeder Farbe zur schnellen, correcten und preiswerthen Ausführung in den drei Landessprachen.

Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“
120. Jahrgang.

Verlag des neuen und alten Haus- und des Wandkalenders.

Aus dem Amtsblatte.

Notifikationen.

Am 6. Februar beim Staatsbauamt in Deva Offert-Verhandlung wegen Herstellung von Straßenbau-Objecten.
— Am 19. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Gzefel Goren in Sajó-Magyaros. (Weiblicher Bezirksgericht.)

Bahnhofplatz Nr. 1

sofort zu vermieten:

Wohnung,

große Keller, Schüttboden und Stallungen,
Eisgruben.

Näheres dort zu erfragen bei der Hauseigentümerin
Frau Sophie Roth. [1001] 17

Rasiermesser



Haus Badgasse Nr. 4,

Josefstadt, ist aus freier Hand zu verkaufen.
Näheres bei der Eigentümerin daselbst.

Ein Clavier

ist aus freier Hand zu verkaufen. Täglich zu besichtigen von 4 bis 6 Uhr Nachmittags im „Transsylvania“-Gebäude, Heltaurgasse Nr. 5, II. Stock.
[1209] 8

Semestral-Ausweis

über die

Pfandbriefe der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa Hermannstadt.

(Laut Gesetz - Artikel 1876 : XXXVI, §. 29.)

Am 31. December 1904 waren Pfandbriefe im Umlaufe:

I. Emission Kr.	1,320,200	Kr.	43,519,800
II. " "	1,787,400		
III. " "	11,068,800		
IV. " "	22,884,800		
V. " "	6,458,600		

Dieselben sind sichergestellt durch Pfandbriefe - Hypothek - Darlehen im Betrage von 45,253,377.08 welche durch die hiefür verpfändeten Realitäten (Häuser, Grundstücke, Acker, Wiesen etc.) im Werthe von 116,989,810

mehrfach bedeckt sind. Zur besonderen Sicherstellung der Pfandbriefe dient überdies der der Sparcassa eigenthümlich gehörige Pfandbriefe-Garantie-Fonds per 3,000,000

Der Kennwerth der in dem Pfandbrief-Garantie-Fonds befindlichen Werthpapiere beträgt:

Kr.	12,000	1860-er Staatsloose.
"	1,000	Prioritäten der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft.
"	48,600	einheitliche Notenrente, Mai—November.
"	15,700	einheitliche Notenrente, Februar—August.
"	5,400	einheitliche Silberrente, Januar—Juli.
"	2,382,200	ung. 4% Kronenrenten-Anleihe vom Jahre 1892.
"	36,000	4 1/2% kroatisch-slav. Schanzregal-Obligationen.
"	10,600	4 1/2% Prioritäten der „Adria“, ung. Seeschiffahrt-Gesellschaft.
"	447,600	4% ung. Grundrenten-Obligationen.
"	70,000	4 1/2% Pfandbriefe der ung. Hypotheken-Bank.
"	50,000	4 1/2% Rentenscheine der ung. Agrar- und Rentenbank.

Hermannstadt, am 10. Januar 1905.

Die Direction der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa.

Geschäfts-Gründung.

Bringe dem hochgeehrten p. t. Publicum und meinen geschätzten Kunden höflichst zur Kenntniß, daß ich am 3. d. M. einen

Rasier- und Frisier-Salon

in Albina-Gebäude Fleischergasse 20

eröffnet habe und bitte um zahlreichen gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Johann Hartnagel.

An Asthma

Bronchialkatarrh Lungenleiden

Lungenbluten Magenleiden

Erkrankte wollen sich die Zeit nehmen, entstehende Heilungsberichte zu prüfen. Es ist dies nur ein verschwindend kleiner Theil der fortgesetzt eingehenden. Sie werden ohne jeden Commentar veröffentlicht, weil man die Ueberzeugung hat, dass das leidende Publicum sehr wohl im Stande ist, sich selbst ein Urtheil zu bilden. Die Briefauszüge sind, kleine stilistische Änderungen abgerechnet, wortgetreu; weggelassen sind alle Ausdrücke der Dankbarkeit, sowie etwaige Kritiken über vorangegangene erfolglose Curen. Die Original-Briefe liegen zur Einsicht auf und wird dringend gebeten, hiervon umfangreichen Gebrauch zu machen. Behördlicherseits ist dies bereits geschehen. Abweichungen von der Wahrheit, gleichviel ob sie in diesen einleitenden Worten oder in den nachfolgenden Heilungsberichten gefunden würden, zögen strenge Strafen nach sich. — Um den Laien die Möglichkeit zu geben, nicht erst den Ausbruch der Krankheit abzuwarten, sondern bei Auftreten auch nur eines einzigen Symptomes sich rechtzeitig nach Hilfe umzusehen, folgen hier einige der am häufigsten vorkommenden

Symptome: Husten, vielfach zum Erbrechen reizend. — Auswurf zähen Schleimes. — Stechen auf Brust und Rücken. — Druck in den Schulterblättern. — Nachtschweisse. — In der Regel kalte Hände und Füße. — Athemnoth. — Das Athmen ist später von hörbarem pfeifenden und schnurrenden Geräusch begleitet. — Blutspucken. — Oft heftiger, unregelmässiger Herzschlag, verbunden mit starkem Angstgefühl. — Mangelhafter Schlaf. — Schlechte Verdauung etc.

Zur Cur-Einleitung sind nöthig die genaue Leidensbeschreibung, die Angabe der Beschäftigung und ob kalte Füße vorhanden sind. Man adressire:

Cur-Institut „Spiro spero“, Dresden-Niederlössnitz, Schulstrasse Nr. 49 a.

25-jähriger Bronchialkatarrh.

In meinem 18. Lebensjahre verlor ich meine Gesundheit durch einen Trunk kalten Wassers im erhitzen Zustande. Es stellte sich ein heftiger Husten ein, das Gehen wurde mir durch Brustbeklemmung und Athemnoth erschwert. Nach einem Jahre verloren sich diese Zustände und nach einiger Zeit kehrten sie wieder ein, namentlich bei grosser Hitze und Herbstzeiten und bei starker Nebelbildung. Immer mehr verschlimmerte sich mein Zustand, so dass ich oft glaubte, ersticken zu müssen. Ich nahm die Hilfe mehrerer Aerzte in Anspruch, die mir aber nur Linderung verschaffen konnten. Durch das viele heftige Husten und Kämpfen um Athem wurde ich so abgemattet, dass ich nie im sitzenden Zustande meine nächtliche Ruhe verbringen konnte. Diese Anfälle wiederholten sich in letzter Zeit alle Wochen und zeigten sich durch Husten, Pfeifen und Rasseln in der Luftröhre, Brustschmerzen, Herzklopfen, so dass ich auf keiner Seite liegen konnte und auch nicht auf dem Rücken, sondern immer nur sitzen musste. Die Anfälle dauerten 4 bis 5 Tage und Nächte. Nur 2 bis 3 Tage konnte ich etwas ausruhen, dann ging es wieder von Neuem los. Die Aerzte haben mir wiederholt gesagt, dass es für mein Leiden keine Heilung mehr gibt, sondern nur noch Linderung. Der Keim des Leidens bleibe für immer. Letzter Arzt erklärte mir, dass ich an chronischem Bronchialkatarrh und Emphysem leide. Endlich, als ich bereits bis zum Skelett abgemagert und des Leidens müde war, las ich in der Zeitung von den vorzüglichen Heilerfolgen des Cur-Institutes „Spiro spero“. Dadurch ermutigt, wandte ich mich an das Institut um Hilfe. Im Anfange des Gebrauches der Cur, die auf brieflichem Wege erfolgte, schien es, als ob sich mein Leiden verschlechtern wollte. Jedoch ermutigt durch die bereits geheilten Patienten, setzte ich die Cur fort, und nach 3 Wochen spürte ich zu meiner grössten Freude Besserung. Von dieser Zeit an ging es mit der Genesung rasch vorwärts und konnte ich bald das lange gehütete Bett verlassen. Nach 2-monatlichem Curgebrauch konnte ich Gott sei Dank meinen Beruf wieder aufnehmen, den ich seit dieser Zeit noch heute versee, ohne dass sich die geringsten Anzeichen dieser entsetzlichen Krankheit gezeigt haben.

Ich fühle mich nun verpflichtet, meinen innigsten Dank auszusprechen für den mir angedehnten guten Rath und Hilfe und bin ich gern bereit, die hochschätzbare Cur des Cur-Institutes „Spiro spero“ allen ähnlich Leidenden anzurathen.

Mit aller Hochachtung ergebenst

Anton Deisl,

Steyr (Ober-Oesterreich), Duckartstr. 17.

Asthma, Bronchialkatarrh.

Mit Freunden bin ich bereit, die Ursache meiner Krankheit, sowie deren Heilung nach bestem Wissen bekannt zu geben: Ohne jegliche Vorahnung stellten

sich bei mir eines Morgens kreischende und pfeifende Töne in der Luftröhre ein. Ich versuchte, dieselben durch Räuspfern wieder hinwegzubringen, jedoch vergebens. Gleichzeitig gesellte sich zu diesem Uebel auch noch Athemnoth, die sich von Tag zu Tag steigerte, und kam ich bei der geringsten Anstrengung in grossen Schweiß, der stets sehr böse Folgen hinterliess. Der Husten war so arg, dass er mich nicht selten fast bewusstlos zu Boden warf. Selbstverständlich war es mir unter solchen Umständen auch nicht mehr möglich, zu arbeiten. Nicht einmal liegen konnte ich mehr, sondern musste Tag und Nacht sitzend zubringen. Bei jeder, auch nur geringsten Bewegung steigerte sich bei mir die Athemnoth und würde ich damals nur froh gewesen sein, wenn mit mir ein Ende gemacht worden wäre. Der Wahrheit gemäss muss ich sagen, dass ich ein jammervolles Bild darstellte. Durch vieles Suchen in den Zeitungen fand ich ein Mittel, und zwar ein sogenanntes Asthmapulver. Dasselbe brachte mir wenigstens etwas Hilfe, doch von einer Heilung konnte keine Rede sein. Ich gebrauchte es ungefähr zwei Jahre und belief sich der Preis dafür auf ca. 70 Mk. Nun wurde mir die Cur des Cur-Institutes „Spiro spero“ empfohlen und entschloss ich mich auch, dieselbe nicht unprobt zu lassen. Schon durch die ersten Verordnungen, die mir gegeben wurden, hatte ich Hoffnung und Muth bekommen, und siehe, die letztere Cur war auch die beste. Ich habe alles energisch und fleissig durchgeführt und kann mit Recht sagen, dass ich nach Gott Ihnen meine lebensfrohen Tage, die ich jetzt wieder geniesse, zu danken habe. Ich werde es mir angelegen sein lassen, Ihre Cur bei jeder Gelegenheit zu empfehlen und verbleibe mit aller Hochachtung

Ihr dankschuldiger

Frau Xaver Wagner, Haunstetten (Bayern).

Die Echtheit vorstehender Unterschrift bestätigt
Haunstetten (Bayern). (L. S.) E. Hübler, Bürgermeister.

Lungenkatarrh.

Vor 2 Jahren erkrankte ich an Lungenkatarrh. Ich zögerte noch eine Zeit lang und nahm dann ärztliche Hilfe in Anspruch. Bekam Verschiedenes zum Einnehmen, aber leider ohne Erfolg. Ich fügte mich in mein Leid und trug es bis zum Februar dieses Jahres. Durch Zufall las ich einmal in der Zeitung von einem Cur-Institut „Spiro spero“. Ich wandte mich brieflich dahin und erhielt nach 3 Tagen schon eine Curanweisung. Ich fing sofort mit den mir gegebenen Verordnungen an und nach einigen Wochen konnte ich schon Besserung melden, die dann stetig zunahm, und heute kann ich nun dem Cur-Institut „Spiro spero“ meinen besten Dank für die wirklich aufmerksame Behandlung und vollständige Heilung sagen. Ich kann dieses Institut wirklich jedem Leidenden nur empfehlen, da ja auch der Preis für die Behandlung kein grosser ist.

Emma Kratzer, Monteurgattin,

Ingolstadt, Mürzbergstr. 7.

Lungenleiden, Lungenbluten.

Ich erkrankte im Jahre 1899 an einem Lungenblutenkatarrh durch übermässiges Arbeiten, an dem ich gesundete, solange ich in ärztlicher Behandlung stand. In Unkenntniss, dass solche innere Krankheiten fortwährende Pflege brauchen, erkrankte ich im Jahre 1901 nochmals an Lungenkatarrh, an welchem ich durch Blutbrechen bettlägerig geworden bin. Die Schuld war immer wieder anstrengende Arbeit, schlechte Luft etc. Endlich erhielt ich Kunde durch die Zeitung von dem Cur-Institut „Spiro spero“ in Niederlössnitz bei Dresden. Mir ist nun gelungen, die Krankheit durch stricte Durchführung der gegebenen Verordnungen aus meinem Körper gänzlich zu vertreiben und ich hoffe, dass ich nie wieder in dieselbe zurückfallen werde. Nochmals meinen herzlichsten Dank aussprechend, zeichne ich

Johann Buxbaum,

Haselbach b. Stockerau, N.-Oest.

Die Wahrheit dieser Aussage bestätigt die Gemeinde-Vorsteher.
Haselbach, d. 17. 8. 02.

Der Gemeinde-Vorsteher. Kronberger.

Magen- und Darmleiden.

Ich bin dem Cur-Institute „Spiro spero“ aufs Tiefste dankbar für die wunderbaren Erfolge, welche das Institut an mir erzielte. Achtzehn Jahre lang litt ich an schlechter Verdauung, Magenschwäche und Appetitlosigkeit. Der Leib war immer aufgetrieben und gegen den Stuhl musste ich immer Mittel nehmen. Der Schlaf war sehr mangelhaft und in den Füssen spürte ich manchesmal so eine Mattigkeit, dass ich mich kaum fortbewegen konnte. Oefters stellten sich auch Schwindelanfälle ein. Hände und Füße waren öfters eiskalt. Die ganzen Jahre meines Leidens musste ich alle Gemüse und Mehlspesen entbehren, was mich öfters in den grössten Zweifel brachte. Ich liess mich von vielen Aerzten behandeln, doch immer erfolglos. Da wurde ich durch eine Annonce in der Zeitung auf das Institut „Spiro spero“ aufmerksam gemacht und unterwarf mich bald dessen Cur, welche bald ihre günstigen Folgen zeigte. Durch ein entsprechendes Heilverfahren stellte sich mein Appetit alsbald ein. Der Stuhl wurde immer regelmässiger und der Schlaf gut. Bald konnte ich wieder alle Speisen verdauen und in 4 Monaten war ich vollständig geheilt. Nur dem Cur-Institute „Spiro spero“ habe ich also zu verdanken, dass ich jetzt, in meinem 70. Jahre, von meinem langjährigen Leiden befreit wurde. Wegen der sicheren Erfolge und billigen Cur kann ich dieses Institut Allen nur wärmstens anempfehlen, welche ähnlich leiden.

Hochachtungsvoll

Therese Horn, Private in Wien 16, Stillfriedplatz 5.

Die Cur ist brieflich ohne jede Berufsstörung durchführbar.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

„Dein Leben“
„Ja, mein“
aus seinen Augen
liegt für mich in
glücklich werden,
„Romantische“
„Denke doch“
verstehe Willk.“
„Deinen Stolz“
Deine Tochter einen
nun weiß, ein ich
siegte, und hast Du
Warum wollt Ihr
nur um mich an ein
die Zugabe bilden?
„Du bist nicht“
glaubst“
„O, ich werde“
zuverlässig, „er ist“
mir fühlten, wo St
befragt.“
„Deine Leiden“
dass Du in Dein
geschworen, Deiner
entgegenzutreten. Da